

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 18 (1913-1914)
Heft: 1

Artikel: Jahresbericht 1912/1913 : abgelegt von der Präsidentin an der Generalversammlung in Aarau den 31. August 1913
Autor: Graf, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Lichtblick ist uns wenigstens geworden, Fr. Dr. Graf hat versprochen, sobald es ihre Zeit erlaubt, der Lehrerinnen-Zeitung als Mitarbeiterin ihre Feder zu leihen, möge es ihr vergönnt sein, dies Versprechen schon bald einzulösen.

Der beste Dank an die zurücktretende Redaktorin würde nun darin bestehen, das, was sie aufgebaut, in ihrem Sinne zu erhalten und zu pflegen. Es ist nicht ganz leicht, und selbst eine tiefe Neigung zu Papier und Tinte hilft nicht über die Sorgen hinweg, wie auch weiter der sichere Kurs innegehalten werden könnte, den die Lehrerinnen-Zeitung bisher verfolgt hat. Darum möchten wir den ernstesten Ruf zu eifriger Mitarbeit ergehen lassen. Denken wir daran, dass es nicht genügt, wenn jeden Monat eine Nummer des Blattes ins Haus fliegt, sondern dass es darauf ankommt, dass jede Nummer uns etwas ganz Besonderes und Wertvolles zu sagen hat. Jede soll uns zum Bewusstsein bringen, dass wir eine grosse und starke Organisation sind, berufen zur Arbeit an unserm eigenen Wohl und an demjenigen junger Generationen. Kolleginnen! wir haben aus eigener Kraft ein Lehrerinnenheim gebaut, bauen wir in unserer Zeitung ein Heim, in geistigem Sinne, in welchem die Vereinsmitglieder Anregung, Freude, Mut und auch etwas Trost holen können. Ihr habt zum Bau des Lehrerinnenheims Euere Beiträge ohne Zögern gespendet, so lasset auch Beiträge aus Eurem geistigen Kapital zusammenfliessen in Eurer Zeitung, in der Lehrerinnen-Zeitung. An die ins Amt tretenden jungen Lehrerinnen aber ergeht noch im besonderen der Ruf: *Leset die „Schweizer. Lehrerinnen-Zeitung“, damit ihr hineinwachset in unsern Verein, damit ihr vertraut werdet mit unsern Aufgaben und Bestrebungen.* Jene, die in Treue bis heute zur Fahne gestanden haben, begrüessen wir herzlich als Weggenossen und Abonnenten auch für die Zukunft, und dankbar drücken wir den fleissigen Sammlerinnen die Hand, deren Berichte uns jeweilen erzählen von ihrer selbstlosen Arbeit für den Verein.

Die Unterzeichnete wird auf Wunsch des Zentralvorstandes die Redaktion weiter besorgen, sei es, um sich in die schöne Aufgabe einzuleben, sei es, um die Bahn für eine Bessere freizuhalten.

L. Wohnlich.

Jahresbericht 1912/1913.

Abgelegt von der Präsidentin an der Generalversammlung in Aarau den 31. August 1913.

Das verflossene Vereinsjahr kann in keiner Weise als ein normales bezeichnet werden. Es hat dem Vorstand schwere Stunden gebracht, und es schien eine Zeitlang, als wollten die sich anhäufenden Schwierigkeiten kein Ende nehmen. Die Statutenfrage betrachtete der Vorstand nach der letzten Generalversammlung als nicht gelöst, und neue Beratungen mussten beginnen, um allerlei Wirrnisse zu lichten. Das Heim machte durch den Wechsel der Vorsteherin eine Krisis durch und um das Mass der Schwierigkeiten voll zu machen, rissen Krankheit und Tod Lücke um Lücke in unsre Reihen, sodass die drängenden Geschäfte die wenigen Gesunden übermässig belasteten. Fräulein Rosa Preiswerk, unsere langjährige treue Mitarbeiterin, ist am 13. April dieses Jahres einer kurzen, heftigen Krankheit erlegen. Der Verein hat in ihr eine treffliche Kraft, ein aufopferndes Mitglied verloren. Sie sorgte für uns noch übers Grab hinaus, indem sie das Lehrerinnenheim mit einem Legat von Fr. 2000 bedachte. Wir bewahren ihr ein Erinnern voll Dank und Liebe.

Die erste Schriftführerin, Frl. Elisabeth Stauffer, die seit der Gründung des Vereins dem Vorstande angehört hat, deren Dienste ungezählt und deren hervorragende Kraft unermüdlich für uns tätig war, musste während des grössten Teils des Vereinsjahres den Sitzungen aus Gesundheitsrücksichten fern bleiben und reichte schliesslich ihre Demission ein. Es ist selbstverständlich, dass sich der Vorstand nicht entschliessen konnte, die Entlassung einfach anzunehmen. Er beschloss deshalb, Frl. Stauffer auf ein Jahr zu beurlauben und der Generalversammlung vorzuschlagen, sie vorläufig nur provisorisch zu ersetzen. — Frl. Meyer aus Interlaken hat sich bis zur Stunde von den Folgen eines schweren Unglücksfalles, den sie sich im Dienste der Kollegialität zugezogen hat, nicht erholt. Wir hoffen aber, sie bald wieder in unsern Reihen zu begrüessen. — Die Präsidentin selbst musste wegen Krankheit während sechs Monaten die Leitung des Vereins der Vizepräsidentin übertragen.

Der Vorstand beschäftigte sich in seinen sechs Sitzungen hauptsächlich mit den Statuten und mit dem Heim.

Statuten. Nach gründlicher Überlegung beschloss der Vorstand, die Statuten nochmals vor eine Generalversammlung zu bringen. Um zu der wichtigsten Frage, die Organe des Vereins betreffend, Stellung nehmen zu können, ordnete er eine Umfrage bei jedem einzelnen Mitgliede an. Die Majorität der eingelaufenen Antworten entschied sich dafür, neben der Delegiertenversammlung eine Generalversammlung mit einigen wichtigen Kompetenzen beizubehalten. Das Referat von Frl. Hämmerli wird Sie über das Nähere aufklären.

Lehrerinnenheim. Im Dezember 1912 reichte Frl. M. Zimmerlin, Vorsteherin des Heims, ihre Entlassung ein, und an ihre Stelle kam als Stellvertreterin Frau Schweizer aus Worb. Auf 1. April wurde dann Fräulein L. Schiller von Zürich zur Vorsteherin gewählt; sie verliess aber das Heim schon im Juni wieder, da ihr die Stellung nicht zusagte. Nun waltet wieder eine Stellvertreterin, Frl. Neuenschwander. In seiner Sitzung vom 21. Juni wählte der Vorstand als Vorsteherin Frl. Helene Garraux, die bis jetzt die Pension Silberhorn geleitet hat und deshalb in der Führung eines grossen Hauswesens bewandert ist. Der Vorstand hofft mit dieser Wahl endlich die richtige Leitung für das Heim gefunden zu haben. Der Posten einer Vorsteherin ist kein leichter, besonders im Anfang, weil noch erst Erfahrungen gemacht, eine Tradition geschaffen und die Heimbewohnerinnen sich in die neue, gemeinsame Lebensweise eingewöhnen müssen. Allein es heisst trotz mancher Enttäuschung und manchen Irrtums den Mut nicht verlieren. Unser Heim wird seine Kinderkrankheiten überstehen und ein kräftiger, blühender Spross unseres Vereins werden, wenn die, die es leiten und die es bleibend oder vorübergehend bewohnen, Geduld, Nachsicht und Liebe genug haben, ihm treu zu bleiben und das Wohl des Ganzen vor das eigene zu stellen. Um sein finanzielles Gedeihen zu sichern, hat der Vorstand den Tarif neu beraten. Lücken mussten ausgefüllt und Änderungen getroffen werden, wie sie sich aus unsern Erfahrungen ergeben haben. Der Entwurf des revidierten Tarifs wird der heutigen Versammlung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden.

Lehrerinnenzeitung. Die Redaktorin musste aus Gesundheitsrücksichten die Leitung des Blattes niederlegen. Sie dankt allen ihren Mitarbeiterinnen für ihre Unterstützung, die es ermöglichte, den Abonnentinnen mannigfache und gediegene Lektüre zu bieten. Sie dankt ferner den Leserinnen für das Interesse,

das sie der Zeitung entgegenbrachten. Fr. Laura Wohnlich, Mitglied des Redaktionskomitees, hat in dankenswerter Weise die Stellvertretung bis zur definitiven Wahl einer Redaktorin übernommen. Möge der Verein seinem Organ auch in Zukunft das Interesse entgegenbringen, das ihm vermöge seiner Bedeutung für den Lehrerinnenstand und die allgemeine Frauensache zukommt!

Finanzielles. Unser Verein hat zurzeit noch eine Schuld von Fr. 179,800, bestehend in Schuldscheinen. Dafür legte er letztes Jahr an Zinsen aus Fr. 7312. Diese Summe wird aufgebracht durch die Mitgliederbeiträge (Fr. 7800) und durch Legate und Gaben (dieses Jahr Fr. 2036.90). Was das Heim an Betriebsüberschuss entbehren kann, wird zur Amortisation der Schuld verwendet. So bezahlten wir letztes Jahr Fr. 3000 zurück. An Unterstützungen richteten wir Fr. 1303.90 aus. Unsere Finanzen ruhen also auf gesunder Grundlage. Wir steuern zwar einem noch fernen Ziele, der völligen Rückzahlung der Schuld, entgegen; aber wir dürfen vom Idealismus und Opfersinn der jungen Lehrerinnengeneration erwarten, dass sie gerne noch eine Weile die Lasten mittrage, die wir Ältern ihr aufgebürdet haben. Denn *sie* erst wird die Früchte unserer Arbeit voll und ganz geniessen.

Bestand des Vereins. Unser Verein ist im letzten Jahr nicht gewachsen, sondern er hat sich um einige Mitglieder vermindert. Eingetreten sind 109, ausgetreten 113 Mitglieder. Diese grosse Zahl von Austritten gibt zu denken, und man fragt sich nach den Gründen. In den meisten Fällen wird die Nachnahme einfach, ohne Nennung eines Grundes refüsiert. Das ist weder höflich noch geschäftlich korrekt, und wir möchten hier auf den betreffenden Paragraphen der Statuten hinweisen, der eine schriftliche Austrittserklärung verlangt. Bekannte Gründe zum Austritt aus dem Verein sind: Tod, Wechsel des Wohnsitzes, Mangel an Interesse, Verheiratung und finanzielle Schwierigkeiten wegen Alter, Krankheit, Familiensorgen. Diese beiden letzten Gründe sollten kein Mitglied veranlassen, aus dem Verein zu treten, selbst wenn sie, wie sie oft der Austrittserklärung beifügen, die Überzeugung hegen, dass sie die Wohltaten des Vereins nie in Anspruch nehmen werden. Denn hie und da ist es schon vorgekommen, dass gerade solche ehemalige Mitglieder wieder in den Verein aufgenommen werden mussten, nur damit wir sie unterstützen konnten. Da sollten die Sektionen aufklärend wirken, wie sie in Zukunft überhaupt eine lebhaftere Propaganda entfalten müssen, um es zu verhindern, dass § 3 der neuen Statuten nicht allzu viele vom Eintritt in den Verein ausschliesst. Überhaupt sollte etwas zur Werbung neuer Mitglieder geschehen. Wenn von zirka 5000 schweizerischen Lehrerinnen nur 1300 unserm Verband angehören, so ist dies eigentlich ein kleiner Bruchteil. Aber nicht nur die Sektionen, auch der Zentralvorstand hat hier noch eine Aufgabe zu lösen. Von der Generalversammlung in Basel erhielt er vor zwei Jahren den Auftrag, die Sprachgrenze zu überschreiten und in der romanischen Schweiz Mitglieder zu werben. Die Arbeit an den Statuten, die innere Ausgestaltung des Heims und im letzten Jahr die vielen Vakanzen haben ihn an der Ausführung dieses Auftrages verhindert. Die nächste Zukunft wird uns hoffentlich hierin einen Schritt vorwärts bringen, damit der schweizerische Lehrerinnenverein wirklich schweizerisch werde.

Aarau, den 31. August 1913.

E. Graf.